Der Glücksfund des Felix Bobst : neuer Beleg eines Wollhaarmammuts im Naturmuseum Olten

Autor(en): **Flückiger, Peter F.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **73 (2015)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-658629

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Glücksfund des Felix Bobst

Neuer Beleg eines Wollhaarmammuts im Naturmuseum Olten

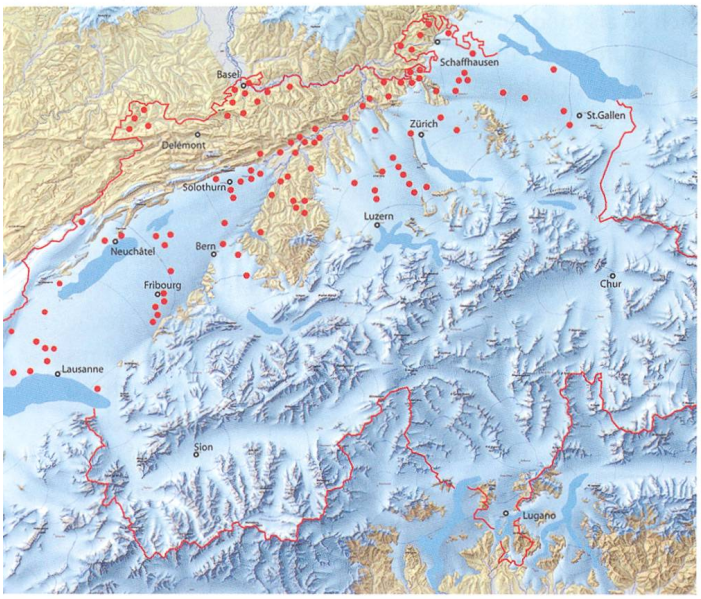
Peter F. Flückiger

Den 13. Februar 2014 wird Felix Bobst aus Ramiswil wohl nie vergessen. Nach dem Feierabend fand der Maschinenführer bei einem Spaziergang an seinem Arbeitsort, dem Kieswerk Gunzgen, ein Stück Stosszahn eines eiszeitlichen Elefanten, eines Wollhaarmammuts mit dem wissenschaftlichen Namen *Mammuthus primigenius*. Sein Vorgesetzter, Betriebsleiter Oliver Bamert, informierte anderntags den Kanton, der von Gesetzes wegen für wissenschaftlich wertvolle Bodenfunde zuständig ist. Der Autor holte in der Folge in seiner Funktion als Leiter des Naturmuseums Olten den Zahn unverzüglich in der Kiesgrube ab, dokumentierte die Fundsituation und leitete die Konservierung in die Wege. Dazu wurde der Zahn im Geowissenschaftlichen Atelier der Gebrüder Imhof, Trimbach, in feuchten Stoff gewickelt und mit Seil eingebunden einem langsamen Trocknungsprozess unterzogen und schliesslich gehärtet. Zur Altersbestimmung mit der Radiokarbonmethode wurde ein sieben Gramm schweres Stück Zahn im Labor für Ionenstrahlphysik (LIP) an der ETH Zürich analysiert. Glücklicherweise war im Zahn noch das Strukturprotein Collagen vorhanden, das die Altersbestimmung erst möglich macht. Die Radiokarbonmethode beruht darauf, dass in totem organischem Material die Menge an gebundenen radioaktiven C14-Atomen dem Zerfallsgesetz entsprechend abnimmt. Das Resultat ergab, dass das Wollhaarmammut, zu dem der Zahn gehörte, im Zeitraum von 42300 bis 40700 Jahren v. Chr. starb.

Es lebte also in der als Würm bezeichneten letzten Eiszeit, allerdings fast 20000 Jahre vor dem Letzten Glazialen Maximum, als vor etwa 24000 Jahren der Walliser Gletscher, früher Rhonegletscher genannt, maximal bis nach Wangen an der Aare reichte. Wie das Mammut den Tod gefunden hatte und wie seine zerfallenden Überreste vom reissenden Gletscherfluss, der Ur-Aare, mitgerissen und schliesslich unter meterhohem Kies begraben wurden, wird immer ein Geheimnis bleiben. Dass ein Überrest dieses Mammuts viele Tausend Jahre später gefunden werden konnte, ist der Härte des Zahnmaterials und dem Kiesabbau zu verdanken. Wo sich heute die Kiesgrube erstreckt, war früher Wald. Unter dem Waldboden blieb der Stosszahn lange Zeit versteckt. Der Kiesabbau reicht an der Fundstelle bis auf 10,5 Meter unter das gewachsene Terrain. Wie tief der Zahn effektiv im Boden lag, konnte aber nicht eruiert werden. Der Grund ist, dass der Zahn nicht an der Kiesabbaustelle, sondern erst nach einer kilometerlangen Fahrt über Förderbänder bei der Kiessortieranlage entdeckt wurde. Ein grosses Glück, dass der Finder Felix Bobst zur richtigen Zeit am richtigen Ort war und dem Fund die nötige Beachtung schenkte! Seit dem letzten Fund eines Mammutstosszahns in der Kiesgrube Gunzgen im Jahre 2003 sind in den Kieswerken Gunzgen und Boningen über zwei Millionen Kubikmeter Kies abgebaut worden. Dies zeigt, wie klein die Wahrscheinlichkeit ist, einen solchen Fund zu machen.

Mit einem Zahndurchmesser von rund zehn Zentimetern könnte es sich um eine ausgewachsene Mammut-Kuh oder einen jungen Bullen gehandelt haben. Ausgewachsene Bullen hatten mindestens zwölf bis 15 Zentimeter dicke Stosszähne. Der innere Teil des Fundstücks ist nicht er-

halten geblieben, sondern nur die festeren äusseren Lamellen. Bei Stosszähnen aus Kiesgruben ist der innere Teil oft nur noch bröckelig-kreidig vorhanden oder fehlt ganz, wie der wissenschaftliche Berater des Mammutmuseums Niederweningen, Dr. Heinz Furrer, weiss.
Mit diesem Stosszahn aus der Kiesgrube Gunzgen, der dem Naturmuseum Olten vom Amt für Umwelt, Abteilung Boden, Solothurn, übereignet wurde, ist die erdgeschichtliche Museumssammlung um einen Schatz reicher. Sie beinhaltet eine ganze Reihe von Eiszeitfunden aus der



Die Karte zeigt die Mammutfundorte der Schweiz. Dargestellt ist die letzte maximale Vergletscherung der Schweiz vor rund 24 000 Jahren. Die in der vergletscherten Fläche eingezeichneten Mammutnachweise sind entweder älteren oder jüngeren Datums, da dort damals keine Mammuts leben konnten. Karte: Mammutmuseum Niederweningen/H. Furrer

Region, zum Beispiel vom Riesenhirsch *(Megaloceros giganteus)*, vom Wollnashorn *(Coelodonta antiquitatis)*, vom Steppenwisent *(Bison priscus)* und vom Wollhaarmammut *(Mammuthus primigenius)*, die alle ausgestorben sind, oder vom Ren *(Rangifer tarandus)* und vom Moschusochsen *(Ovibos moschatus)*, die heute nur noch im hohen Norden vorkommen. Die drei letzten Nachweise von Wollhaarmammuts stammen aus der Kiesgrube Gunzgen (Jahr 2003, Stosszahnfragment, NMO Nr. 26576/ETH-28441: 21000±120BP, kalibriertes Alter 23700 bis 23050 v. Chr.), aus der Kiesgrube Hard in Däniken (Jahr 2008, Stosszahnfragment, NMO Nr. 26629/ETH-37528: 12920±50BP, kalibriertes Alter 13600 bis 13050 v. Chr.) und wieder aus der Kiesgrube Gunzgen mit dem aktuellen Fund, der erstaunlicherweise viel älter ist als die beiden anderen. Der Stosszahn ist nur wenig jünger als die berühmten eiszeitlichen Funde von Niederweningen im Kanton Zürich und stammt aus einer nicht allzu kalten Zeit vor dem sogenannten Letzten Glazialen Maximum. Die Eiszeitkarte (Bild) zeigt die Häufung der Mammutnachweise in der Region Olten.

Das Stosszahnfragment des Wollhaarmammuts misst 65 cm in der Länge, 10 cm im Durchmesser und wiegt 1,1 kg. Effektiv war der Zahn dicker, weil die Ränder des hohlen und längs gespaltenen Fundstücks übereinander liegen.

Weitere Angaben zum Mammutstosszahn:
Beleg: Naturmuseum Olten, Nr. 26637
C14-Datierung: ETH Zürich, Dr. Irka Hajdas, NMO Nr. 26637/ETH-57292: 39659±429BP, kalibriertes Alter 42300 bis 40700 Jahre v. Chr.
Fundort: Kiesabbaugebiet Gunzgen, Forenban
Koordinaten Fundstelle: ca. 630600/238400
Fundhöhe: unbekannt, Abbautiefe Kiesgrube 414,5 m.ü.M., -10,5 m unter dem gewachsenen Terrain (Referenz Dreiangel)

Literatur: Stefan Bucher & Peter F. Flückiger: Besser als ein Hecht – 19 Kilo Elfenbein! Von Mammuts und anderen Eiszeittieren im Naturmuseum Olten. Oltner Neujahrsblätter 2005, 82-85.
Hugo Fröhlicher: Zeugen der Eiszeit in der Gegend von Olten. Oltner Neujahrsblätter 1976, 62-67.
Fabian Jäggi: «So ein Fund ist wie ein Sechser im Lotto» – Gunzgen: Auf dem Gelände des Kieswerks wurde vorgestern ein Mammutstosszahn gefunden. Oltner Tagblatt, 15. Februar 2014, S. 1 und 19.
Philipp Wyss: «Dachten erst, es sei ein Hecht» – Gunzgen: Zwei Angler finden einen Mammut-Stosszahn aus der Eiszeit. Oltner Tagblatt, 12. Juni 2003, S. 1 und 35.
Philipp Wyss: Wie es der Zufall manchmal will – Toller Fund: In Däniker Kiesgrube wurde ein Mammutstosszahn ausgegraben. Oltner Tagblatt, 19. April 2008, S. 1 und 24.